

„Einfach wird das nicht“

Bürger ärgern sich über Müllabfuhr / Entscheidung steht jetzt: Kommunen wollen Tonnen wieder selbst ausleeren

Von Hartmut Bünger

BREIDENBACH/BIEDENKOPF.

Ende 2024 läuft der Vertrag des Müllabfuhrzweckverbands Biedenkopf (MZV) mit dem bisherigen Entsorger aus. Üblicherweise hätten die Mitgliedskommunen des MZV am Donnerstag beschlossen, die Abfuhr des Mülls neu auszuschreiben. Doch sie haben sich mit großer Mehrheit für einen anderen Weg entschieden. Ab dem 1. Januar 2025 wollen sie die Entsorgung selbst in die Hand nehmen. Mit angemieteten Fahrzeugen und rund zwei Dutzend neuen Mitarbeitern. Ein Millionenprojekt.

Geschäftsführer Frank Müller erläuterte den Vertretern aus den 15 Mitgliedskommunen zunächst ausführlich, was den Vorstand und ihn bewegen hat, diesen Vorschlag zu unterbreiten. An erster Stelle stehen die Probleme mit dem bisherigen Dienstleister. „Die Probleme werden sie selbst kennen“, sagte Müller, wies aber auch noch einmal auf die nackten Zahlen hin.



Wir sind an dem Punkt, wo wir nicht mehr wissen, was wir sagen sollen.

Frank Müller, Geschäftsführer des Müllabfuhrzweckverbands Biedenkopf, zur Flut der Beschwerden über ungeleerte Mülltonnen

Täglich werde in 40 bis 50 Ortsteilen der Müll abgefahren. In 10 bis 16 Prozent der Fälle blieben die Mülltonnen jedoch ungeleert am Straßenrand stehen. Sehr zum Unmut der Bürger – die dann laut Müller das Nächstliegende tun und sich beim MZV beschwerten. „Wir sind an dem Punkt, wo wir nicht mehr wissen, was wir sagen sollen“, berichtete Müller, der seit Mitte 2022 als Geschäftsführer für den MZV tätig ist.

Was erschwerend hinzukommt: Die Dinge haben sich in den vergangenen Monaten nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren entwickelt. Im Jahr 2022 wurde der Müll in 8 Prozent der Fälle nicht zum geplanten Zeitpunkt abgefahren. Im laufenden Jahr weist die Statistik bislang 16 Prozent Ausfälle aus. „Diese Steigerung ist absolut inakzeptabel“, betonte Müller. In



Der Müllabfuhrzweckverband Biedenkopf hat mittlerweile die Nase voll von Mülltonnen, die nicht pünktlich abgefahren werden, und Bürgern, die in der Geschäftsstelle erbost ihrem Ärger Luft machen. Die Mitgliedskommunen wollen die Abfuhr wieder selbst in die Hand nehmen.

Foto: Christian Keller

der Geschäftsstelle ermittelte er deshalb ein Meinungsbild unter den Mitarbeitern: Wie stehen sie zu dem Plan, die Abfuhr wieder in Eigenregie zu organisieren? Das Ergebnis: Rund 90 Prozent der Belegschaft waren dafür. Jetzt sei auch der richtige Zeitpunkt, sich zu entscheiden – egal welchen Weg man gehen wolle, erläuterte Müller. Da der bestehende Vertrag zum 1. Januar 2025 auslaufe, müsste man jetzt ohnehin anfangen, die nötige Ausschreibung vorzubereiten.

In den vergangenen Monaten hat Frank Müller sich detailliert Gedanken gemacht, was auf den MZV zukommt, wenn er wieder selbst als Abfuhrunternehmen tätig wird. Zwölf Fahrzeuge werde man brauchen, hat er ermittelt. Darin enthalten ist dann auch eine Sicherheitsreserve von zwei Fahrzeugen, falls ein Gefährdungsfall durch einen Defekt ausfallen sollte. Der Plan ist, sie nicht zu kaufen, sondern langfristig anzumieten.

Beim Personal rechnet er mit zwölf Fahrern, elf Ladern sowie jeweils einem Mitarbeiter für Lager, technische Wartung und Dispo. Schließlich eine neue Betriebsstätte: Sinnvollerweise werde man die Verwaltung, jetzt in Breidenbach, sowie den Betriebs-

hof, jetzt in Sinkershausen, an einem Ort bündeln. Und warum sollte der MZV weniger Personalprobleme haben als der bisherige Dienstleister? Frank Müller rechnet damit, dass viele Mitarbeiter zum MZV wechseln werden.

Und er vertraut darauf, dass eine bessere Bezahlung und ein gutes Arbeitsklima ihre anziehende Wirkung nicht verfehlen werden. „Einfach wird das nicht“, gab er zu. Er sieht eine Möglichkeit darin, Lader zu Fahrern auszubilden. Auch dieser Schritt könne helfen, des unzweifelhaft bestehenden Personalmanagements Herr zu werden.

Frank Müller rechnet nicht damit, dass es teurer wird

Bleibt die Frage nach den Kosten. Frank Müller hat das mit den zu erwartenden Mietkosten, dem geplanten Lohn und den Kosten für die Betriebsstätte durchkalkuliert. Am Ende kommt er auf rund 2,9 Millionen Euro. Das ist deutlich mehr als die 2,3 Millionen Euro, die der MZV bislang bezahlt hat. Allerdings: „Wir müssten ja neu ausschreiben“, unterstreicht Müller. Er gehe davon aus, dass es dann nicht bei 2,3 Millionen Euro bleiben, sondern der Preis 25 bis 30 Pro-

zent nach oben klettern würde. Will sagen: „Wenn wir es selbst machen, liegt das Ergebnis im selben Preisrahmen.“

Vergleichbaren Kosten stehen für Frank Müller viele Vorteile gegenüber, wenn er selbst tätig wird. Der Fahrzeugpark ist besser ausgestattet, das Personal wird besser bezahlt und die Arbeit läuft besser. „Wir haben jedoch ein Zeitproblem“, fügte Müller hinzu. Um Anfang 2025 an den Start gehen zu können, müssten die benötigten Fahrzeuge bis Ende Oktober in Auftrag gegeben werden. Genau deshalb habe der Vorstand des MZV auch zur Sondersitzung eingeladen.

In der anschließenden Diskussion ging es vor allem um die Frage, warum es denn unter der Ägide des MZV besser laufen soll als jetzt. „Es wird nicht einfach“, sagte der MZV-Geschäftsführer noch einmal, zeigte sich aber aus zwei Gründen zuversichtlich: Guter Lohn und gute Arbeitsbedingungen würden ihre Wirkung nicht verfehlen.

Zudem stand die Frage im Raum, ob sich denn rechtzeitig eine geeignete Betriebsstätte werde finden lassen, die Betriebshof und Verwaltung genügend Platz bietet und wo Nachbarn durch die

an- und abfahrenden Fahrzeuge nicht gestört werden. An dieser Stelle wollte Frank Müller nicht zu viel verraten. „Es gibt Möglichkeiten“, sagte er, „ich bin guter Hoffnung, dass wir etwas finden, wo wir niemanden stören.“

Der Plan ist nicht gefahr- und risikolos

Der Verbandsvorsitzende Christoph Felkl appellierte am Ende an die Mitglieder, der Idee zuzustimmen. Der Plan sei nicht gefahr- und risikolos und er könne auch keine Garantie geben, dass er gelingt. Er persönlich sei allerdings überzeugt, dass er funktionieren werde. Überdies habe er in Gesprächen mit dem bisherigen Entsorger keine Hoffnung gewonnen, dass sich die Situation bessern werde, wenn man am bisherigen Konzept festhält.

13 Mitglieder der Versammlung stimmten schließlich mit Ja für den Plan, sodass Werner Waßmuth angesichts von einer Nein-Stimme und drei Enthaltungen nach dem Votum von einer „überwältigenden Mehrheit“ sprach. Der Vorsitzende der Versammlung: „Ich bin mir ganz sicher, dass Frank Müller an der Spitze das hervorragend hinkriegt.“